

nämlich das konservative Wittrauenbootum wegen des Bales Campbell zu unterstützen, hat die liberale Partei gestern beschlossen, den Antrag zu stellen, daß eine besondere Kommission von zehn Mitgliedern den Bales Campbell untersuchen soll, und daß diese Kommission trotz der Vertagung des Parlaments das Recht haben soll, alle erwünschten persönlichen und sachlichen Auskünfte einzuholen. Die Annahme eines solchen Antrags würde also bedeuten, daß die Krise zum mindesten hinausgeschoben wird.

Das Iren-Gesetz angenommen.

London, 3. Okt. Das Gesetz zur Regelung der irischen Grenzfrage ist gestern vom Unterhause in dritter Lesung mit 252 gegen 99 Stimmen angenommen worden. Das Gesetz wird heute im Oberhause erörtert werden.

Politische Rundschau.

Vor Aufhebung des Revolutionsfeiertags in Thüringen.

Weimar, 3. Okt. Nach Mitteilungen werden demnächst dem Thüringer Landtag Vorlagen zugehen, die erstens die Wiedereinführung des Ruhetages in Thüringen als Feiertag und zweitens die Aufhebung des 9. November als gesetzlicher Feiertag in Thüringen fordern bzw. die eine Aufhebung der betreffenden vom früheren Thüringer Landtage verabschiedeten Gesetze verlangen werden. Sollte der Landtag nicht rechtzeitig einberufen werden können, dann wird die Aufhebung auf dem Wege von Notgesetzen erfolgen.

Die gefährdete Lage der Ruhrgegenden.

Berlin, 3. Okt. Im Reichswirtschaftsministerium haben Verhandlungen über drohende Stilllegung der Ruhrgegenden stattgefunden. Es sind bereits Maßnahmen getroffen, um eine zentrale Bekämpfung dieser Gefahr durchzuführen. In den nächsten Tagen finden im Ruhrgebiet Verhandlungen statt unter Hinzuziehung der Bergbehörden und Vertreter der Arbeitnehmer.

Loucheur geht nicht nach Berlin.

Paris, 3. Okt. Loucheur hat endgültig den Berliner Botschafterposten abgelehnt, er steht auf dem Standpunkte, daß der französische Botschafter in Berlin zu sehr von den Weisungen des Kabinetts in Paris abhängig sei und nicht genügend Bewegungsfreiheit besitze. Infolgedessen wünscht Loucheur den Londoner Botschafterposten und wird ihn wahrscheinlich auch erhalten.

Monarchistendämmerung.

In einer Versammlung des Heimat- und Königsbundes in München wurde eine Entschließung angenommen die fordert, daß alle patriotischen Parteien in Bayern die die Monarchie als einzige Rettung aus der parlamentarischen Verelendung betrachten ein eindeutiges Bekenntnis zu dieser Staatsform ablegen. Zugleich wird gefordert, daß die Offiziersvereinigungen der bairischen Armee die Ehre und Unantastbarkeit des Königs unter allen Umständen decken, und daß Wahlenthaltung geübt werde überall dort, wo der Kandidat sich nicht für die Wiederherstellung der monarchischen Verfassung einsetzt.

Aus Stadt und Land.

Aue, 4. Oktober.

Kartoffelernte.

Die wogenden Weizenmeere auf den Feldern sind jetzt verrotzt, kurze gelbe Stoppeln nur zeugen noch von der goldenen Schönheit, die nun in gefüllten Scheuern den Adressaten liegt. Draußen harren die letzten Ackerfrüchte der Ernte, Kraut und Rüben brülten sich diebäulich zwischen den Furchen, die breiten Kartoffelfelder senken müde ihr grünes, welles Geäst, indes gelbe und mattrote Knollen prall ans Licht drängen. So ist's die rechte Zeit für die Kartoffelernte. Dort entwickelt sich jetzt in diesen Tagen ein emsiges, aber fröhliches Leben. Zuerst gibt's harte Arbeit: Das Raufen der Stöcke, ein schmerzlicher Kampf mit rissigem Geäst und

stehenden Dinsteln. Der Acker ergibt sich nicht leicht, in garte Hände rißt er hundert kleine Wunden. Aber schließlich liegt das weite Feld doch entblößt, die langen Furchenreihen warten auf die Hacke. Besser noch frommt ihnen die ratternde Maschine, deren rasendes Rad die Knollen in hohem Bogen aus der Erde schleudert. Hundert flinke Kinderhände sammeln sie schnell in rohgelochene Weibentörbe und schütten die tollende Last polternd in den Erntewagen. Wenn der am Abend das letzte Mal über den steinigen Feldweg nach dem Hofe knarrt, ist Zeit für ein schwelendes Kartoffelfest. Lange, weißgelbe Rauchschwaden ziehen dann übers Feld, die Jungen rüsten die größten Knollen zur Kostprobe, derweil ein anderer mit gepaunten Bäden in die knisternde Flamme bläst. Tagelang ruft die Sonne am leichtverschleierten Morgenhimmel zu neuem Werk in reiner Herbstluft, bis endlich die letzten Ärde geborgen sind und die Egge den zerwühlten Acker geodnet hat. Müde allerorten die Kartoffelernte eine segnete sein, denn die Kartoffel wird wie so oft auch in diesem Jahre in vielen Familien das teure Brot ersetzen müssen.

Wagnuß am Sonntag, den 5. Oktober 1924 vormittags 11 Uhr auf dem Markt. Musikfolge: 1. Künstlerlied, Marsch von L. Planckenburg. 2. Lustspiel-Overtüre von Felix-Bela. 3. Wie berührt mich wunderbar, Lied von Bendel. 4. Perseusstimmung, Walzer von P. Hinde. 5. Melobienweitzreit, Potpourri von A. Schreiner.

Vom Wochenmarkt. Obst und Wein beherrschen noch immer das Marktbild, die Preise je nach Qualität verschieden, die billigsten Äpfel 12 Pfund 1 Mark, Wein 80 bis 45 Pf. das Pfund. Auf dem Fleischmarkt waren heute die Preistafeln von verschiedenen Ständen verschwunden, warum? Auf dem Gemüsmarkt gab's in erster Linie Rot- und Weißkraut, ersteres 8-10, letzteres 6-8 Pf. pro Pfund, Blumenkohl 50-70 pro Kopf, Preiselbeeren Pfund 50 Pf., Zwiebeln 3 Pfund 50 Pf., Kartoffeln 10 Pfund 35-40 Pf., waren aber nur geringe Mengen vorhanden. Butter kostet 1,20, Eier 6 Stück 90, 7 Stück 1 Mark, Heringe 7 und 10 Stück 1 Mark, Wafflinge 8 Stück 50 Pf. Der Besuch des Marktes seitens der Hausfrauen war lebhaft, der Umsatz befriedigend.

Unzufrieden im Walde. Man sollte es nicht für möglich halten, daß es Menschen gibt, die den Drang in sich spüren, in unseren herrlichen Wäldern Kitzeln auszuführen. Jeder gibt es aber doch Kreaturen, denen eben nichts heiliger ist, als ortsfremden Besuchern einen Schabernack zu spielen, sind von unbekannter Hand im Walde an der Dafenkrümme verschiedene Wegzeichen verstreut worden, so an der Kreuzung des „Albines Steiges“ die Wegzeichen nach den „Bretthaus“ einerseits und dem „Bechergut“ andererseits. Da die Zeichen in ziemlicher Höhe an einem Baum angebracht sind, hat sich der Unbekannte nach der Nähe unterzogen, den Baum zu erklettern. Es ist zu wünschen, daß die Zeichen recht bald wieder in Ordnung gebracht werden, ebenso die Schutzhüter auf den Aussichtspunkte „Schöne Aussicht“, der oberhalb der Dafenkrümme gelegen ist.

Das Auge des Geistes wacht — auch bei Nacht! Das mußten drei Nachtwandler erfahren, die gegen 1 Uhr durch die innere Stadt zogen und laut tratschten. Als der eine von dem Kleeblatt auch noch in überschäumendem Kraftbewußtsein eine der Sporttaschen aus dem „Neuen Engel“ kerkelgte, packte ihn die Faust eines Polizeibeamten am Kragen und ab gings zur Wache. Alle drei wurden zur Anzeige gebracht.

Dienstjubiläum. Der Krankenmeister Paul Groß, wohnhaft in Aue, Niederschlemaerweg, feiert heute sein 25-jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Ernst Geisner, A.-G. Aus diesem Anlaß wurde er von der Direktion beglückwünscht und ihm ein Geldgeschenk ausgeschrieben. Auch die Beamten der Firma, sowie die dem Jubilär unterstellten Arbeiter erzeuften ihn durch Geschenke und Schmückung seines Arbeitsplatzes.

Arbeiterjamariterkolonne. Am Dienstag, den 7. d. M. abends 8 Uhr wird der Arbeiterschaft von Aue Gelegenheit geboten, sich über Zweck und Ziele der Arbeiterjamariterkolonne zu orientieren. Herr Dr. med. Reukauff-Döhms wird hierüber einen Vortrag halten. Die hiesige Arbeiterjamariterkolonne hat sich während der kurzen Zeit ihrer Tätigkeit und durch ihre schnelle Hilfsbereitschaft die Sympathie weitester Arbeiterkreise erworben, so daß man anlässlich des Vortrages auf reges

Interesse rechnen dürfte. Gern möchte sich steigern die Notwendigkeit auf dem Gebiete der ersten Hilfeleistung bis zum Arzt in Zukunft immer mehr praktische Arbeit zu leisten, macht es sich nötig, neue Kursanten für diesen Winter zu gewinnen. Weiter folgende Lebenshaltungskosten. Der Lebenshaltungskostenindex der „Industrie- und Handelszeitung“ erfuhr in der Woche vom 27. September bis 3. Oktober eine Steigerung von 118,1 auf 119,8 oder um 1,8 Prozent.

Die Christliche Elternvereingung des Auer Tales hielt gestern Abend im großen Pfarrhaussaale der Nicolaigemeinde eine Versammlung verbunden mit einem Vortrage ab. Bei Eintritt in die Beratungsordnung gedachte der Vorsitzende Herr Pastor Wögel, des heimgegangenen Stadtrats und ersten Vorsitzenden der Vereinigung, Herrn Stadtrat Wögel. Dergleichen Worte des Dankes widmete er ihm für seine aufopfernde Tätigkeit in der Elternvereingung. Sodann wurde über den vergangenen Sonntag und Sonntag in Riesa stattgefundenen dritten Landeselternkongress berichtet. Nach Festlegung des Mitgliedsbeitrages erfolgte die Erziehung des ersten Vorsitzenden. Als solcher wurde einstimmig Herr Kaufmann Erdger gewählt. Weiter beschloß man im November einen Familienabend zu veranstalten. Den Mittelpunkt des Abends bildete aber der Vortrag des Herrn Lehrer Martin aus Chemnitz. In nahezu einstündigem Vortrage behandelte er in vortrefflicher Weise „die Arbeitsschule“. Nach Erlebung einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung mit Gebet geschlossen.

Der Himmel im Oktober. Die Tagesspanne nimmt jetzt täglich um etwa 4 Minuten ab. Geht die Sonne am 1. Oktober noch um 6,02 auf, so geht sie am 31. Oktober erst um 6,00 Uhr. Zu Anfang dieses Monats verschwindet das Tagesgestirn um 5,58 Uhr, am Ende des Monats schon um 4,31 Uhr. Am 23. Oktober tritt die Sonne auf ihrer scheinbaren Laufbahn in das Zeichen des Skorpions. Am Sonntag, 5. Oktober, haben wir letztes Mondviertel, am 12. Vollmond, am 20. erstes Mondviertel und am 28. Oktober Neumond.

Falsche Dreimarkstücke. In letzter Zeit wurden falsche Dreimarkstücke in den Verkehr gebracht, die das Münzzeichen 3 und die Jahreszahl 1924 tragen. Von der Kriminalpolizei wurde jetzt ein in Dresden wohnhafter Bildhauer G. als Verfertiger und Verbreiter dieser Falschstücke ermittelt und festgenommen.

Umtausch des Eisenbahnotgelbes bis 15. Oktober. Bekanntlich ist das auf Goldmark und Dollar lautende westdeutsche Notgeld der deutschen Reichsbahn mit dem Ausgabedatum vom 23. Oktober und 7. November 1923 außer Kurs und die Einlösungfrist auf den 15. Oktober d. J. festgesetzt worden. Da Angelegenheiten vorhanden sind, daß die seitdem ergangene amtliche Bekanntmachung nicht genügende Beachtung gefunden hat, sei nochmals darauf hingewiesen, daß der Umtausch des Eisenbahnotgelbes bei allen Eisenbahnkassen erfolgt. Nach dem 15. Oktober eingehende Einlösungsanträge werden grundsätzlich abgelehnt, daher ist für den Umtausch Eile geboten.

Berufswahl. — Offizierslaufbahn der Reichsmarine. Am 1. April 1925 werden in die Reichsmarine Freiwillige — Offizianten, aber auch Nichtoffizianten unter besonderen Voraussetzungen — für die See- und Ingenieuroffizierslaufbahn eingestellt und zwar in größerer Zahl als im vergangenen Jahre.

Zur Beachtung für Arbeitgeber. Seit der Neuordnung in der Beitragsentrichtung beim des Lebens der Beitragsmarken zur Invalidenversicherung durch die Arbeitgeber v. 3. Dezember 1923 ab häufen sich die Klagen der Arbeitnehmer immer mehr darüber, daß ihnen beim Austritt aus dem Arbeitsverhältnis die Duitungsarten widerrechtlich vorenthalten werden oder in die Duitungsarten die den Versicherten zustehenden Beitragsmarken nicht eingeklebt worden sind, trotzdem der Beitragsanteil vom Lohn abgezogen worden ist. In neuester Zeit ist sogar wahrgenommen worden, daß Arbeitgeber seit 3. Dezember 1923 überhaupt noch keine Beitragsmarken in die Duitungsarten der Versicherten geklebt und die Beiträge der Arbeiter veruntzucht zu anderen Zwecken verwendet haben. Diese widerrechtlichen Handlungen verletzen gegen die gesetzlichen Bestimmungen und werden strafrechtlich verfolgt infolgedessen, als gegen die Arbeitgeber außer auf hohe Geldstrafen auch auf Gefängnisstrafe und sogar Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Den Versicherten aber ermaglichen infolgedessen Nachteile, als durch die Nichtverwendung von Beiträgen, die Erfüllung der Warteziten und die An-

Bunte Zeitung.

Die Sonnenflecken haben Schuld am Kriege.

Mit dieser Behauptung tritt der Abbe Moberg ein bekannter Astronom und Direktor des Observatoriums von Bourges, hervor, und er erregt nicht geringes Aufsehen durch die Warnung daß schon im Jahre 1928 die Welt wieder einen großen Krieg erleben soll oder wenigstens eine höchst kritische Zeit in der Entwicklung der Menschheit. Er stützt sich dabei auf seine Theorie, daß die Sonnenaktivität und die Sonnenflecken das geistige Gleichgewicht der Nationen ebenso wie das der Individuen stark beeinflussen. Schon im Jahre 1910 hat der Abbe, der damals in Brüssel war eine solche Warnung ausgesprochen, indem er die Regierungen von Europa darauf hinwies, daß in den Jahren 1914 bis 1918 ein Weltunfall bevorstehe, wie es nun tatsächlich gekommen ist. Nach seiner Theorie haben die Störungen in der Sonne die uns als Sonnenflecken erscheinen, nicht nur deutliche Wirkung auf das Wetter, sondern auch einen tiefen Einfluß auf das menschliche Nervensystem. Die Sonnenflecken machen die Menschenwesen reizbar und führen geistige Zustände herbei, die leicht Kriegskatastrophen zur Folge haben. Auch zwischen den Erdbeben und der Sonnenaktivität besteht ein Zusammenhang wie ja die Sonne unser ganzes Klima reguliert. Hitze, Kälte, Wind und Magnetismus sind Wirkungen derselben Ursache, der Störungen in dem Sonnenofen. Die alle 11 Jahre im Durchschnitt stattfinden. Der Abbe behauptet, durch eine von ihm 1909 gefundene Formel jedes Erdbeben in den letzten 23 Jahren vorausgesagt zu haben. Immer in 33 bis 35 Jahren tritt ein Höhepunkt der Sonnenaktivität ein, der sich in unseren Klimaverhältnissen widerspiegelt. Unser Organismus wird von den elektrischen Strömen beeinflusst die von der Sonne ausgehen. „Ich habe beobachtet, daß zahlreich Personen im Augenblick einer magnetischen Krise reizbarer werden. Diese unbenutzten Ein-

flüsse sind oft die Ursache von mancherlei Krankheitserscheinungen.“ Seit 1860, seitdem der Abbe Moberg seine Beobachtungen begann, stimmen die Perioden der Sonnenruhe mit denen des Weltfriedens überein; alle großen Kriege und Ausstellungen sind während der Abwesenheit von Sonnenflecken vor sich gegangen. Die Kriege dagegen entsprechen den magnetischen Stürmen. Die Sonnenkurve wird vom Jahre 1925 ab wieder ansteigen und ihren Höhepunkt 1928 erreichen. „Ich warne also die Regierungen wieder, wie ich sie 1910 in Brüssel gewarnt habe.“

Warum sie nicht heiraten.

1250 Leser der „Daily News“ sprachen sich auf eine Rundfrage der Zeitung ehrlich und vertraulich über die Gründe aus, die sie hindern eine Ehe einzugehen. Unter den Schreibern waren zwei Drittel Männer und ein Drittel Frauen. Die Hauptgründe verteilten sich folgendermaßen: Wohnungsnot 169 Frauen, 104 Männer. — Ungenügendes Einkommen oder hohe Kosten der Lebenshaltung 134 Frauen und 173 Männer. — Familienpflichten (unterstützungsbedürftige Eltern usw.) 69 Frauen, 27 Männer. — Selbstsucht (zu große eigene Lebensanprüche) 70 Frauen, 39 Männer. — Die neue berufliche Unabhängigkeit der Frau, 140 Frauen, 25 Männer. — Angst vor unglücklicher Ehe 110 Frauen und 15 Männer. — Abneigung gegen die Ehe 48 Frauen und 15 Männer. — Keine Gelegenheit zu Heiraten 58 Frauen und 13 Männer. — Das Warten auf den Rechten 98 Frauen 36 Männer. — Unglückliche Liebe 38 Frauen 7 Männer. — Die ersten Gründe, die bei den meisten der Schreiber ausgeschrieben waren, sind hauptsächlich materielle Art, die zweite Gruppe, die Gefühle als Motiv anführt, wird überwiegend von Frauen gebildet. Viele Frauen und Männer geben an, daß sie alle Hoffnung auf Heim und Kinder in den Gräbern von Vätern begraben haben. Andere Klagen: „Der Krieg hat

alle Altersgenossen weggenommen.“ „Ohne Gatten und ohne Kinder durch das Leben zu gehen ist der Preis, den die Frauen für den Krieg zahlen müssen.“ schreibt eine andere. „Es ist ein harter Weg dem die Allgemeinheit mit wenig Verständnis begegnet.“

Im allgemeinen geht aus den Briefen hervor, daß die Ursache des Lebensleidens nicht die Abneigung ist, sondern das Nichtwissen. Der Brief einer Frau verdient besondere Beachtung, weil er die Gefühle der andern zusammengefaßt wiedergibt: „Ich halte Kinder für die unerläßliche Bedingung einer glücklichen Ehe. Und wenn ich sage: Kinder, so meine ich glückliche Kinder. Um glückliche Kinder zu haben, muß man ein geräumiges sonniges Haus und einen Garten haben.“ — Es werden also viele unserer Mitmenschen einsam bleiben weil sie heute den Kindern das Recht nicht geben können, das ihnen zukommt. Das Haus ohne Kinder ist niemandes Ehrgeiz.

Eine höchste Antwort gab aber einmal ein deutscher Oberlehrer auf die Frage neugieriger Freunde, warum er denn gar nicht heirate. Er sagte freundlich: „Ich kann ganz gut zwei Portionen allein aufessen!“

Denen, die gut fragen, antwortet man gern.

Von Max Volking, dem hervorragenden Bassisten, der in diesen Tagen das Jubiläum seiner 25-jährigen Zugehörigkeit zum Hamburger Stadttheater begeht und dem diese Bühne am 4. Oktober einen Ehrenabend bereitet, erzählte man sich vor Jahren, (1911) einen recht hübschen Kullensberg: Es gab „Rheingold“; die Erda war Otilie Wegger. Mit heiligem Feuer agiert sie auf der Bühne; plötzlich, an der „richtigen“ Stelle, flüstert aus der Kulle eine Stimme, die niemandem anders als Volking zugehört, der Kullensberg zu: „Sag mal, Otilie, ist du lieber harte oder weiche Eier? — Welche, Wotan, welche!“ schmettert die Sängerin im nächsten Augenblick, der Rolle und dem Stichwort folgend, heraus. „Ja, nur vernünftig und du hörst Vernünftiges!“ sagte schon der griechische Dichter.